

mehr [...] in offenen Truck kommen. Im Jahr Christi/ 1647. HAB: QuN 201 (6); *Merian: Topographia* (Hassiae 1665), 120; Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 4: Hessen. 3., überarb. Aufl. Stuttgart 1976, 405; Carl Arnd: Geschichte der Provinz Hanau und der unteren Maingegend. Hanau 1858, 251 u. 259. – Der Hanauer Akkord, den F. Ludwig im vorliegenden Brief erwähnt, geht in das Jahr 1636 zurück und hatte mit der mühsamen Restitution des 1635 von Kaiser und Reich geächteten und exilierten Gf.en Philipp Moritz v. Hanau-Münzenberg und dem Auszug der schwedischen Garnison zu tun, die Hanau seit Oktober 1631 besetzt hielt und zum Ausgangspunkt zahlreicher Raub- und Streifzüge in die ganze Maingegend machte. Vgl. 360703 K 23; *Theatrum europaeum* III (1644), 771 u. 792 (HAB: Ge 4° 54); Rudolf Wille: Hanau im dreißigjährigen Kriege. Hanau 1886, 361 ff. Sowohl Gf. Philipp Moritz als auch Hanaus Nachbarn hatten das Interesse, die lästigen Gäste loszuwerden. Im Dezember 1636 war bereits ein Übergabe-Vertrag („Accord“) unter der Leitung des ksl. Bevollmächtigten, des Ebf.s und Kf.en von Mainz, Anselm Casimir Wambold v. Umstadt (1583–1647; vgl. *ADB* I, 479 f.; Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte 2 [1997] 581), zwischen dem schwedischen Generalmajor Sir James Ramsay (Schottland 1589 – Dillenburg 29.6.1639; seit dem 2.10.1634 schwed. Kommandant in Hanau) und den ksl. Räten und Obristen Burggf. u. Herr Heinrich zu Dohna und Johann Christoph v. Hegnenberg (vgl. Andreas Thiele: Erzählende genealog. Stammtafeln zur europ. Geschichte. Bd. I.1. Frankfurt a. M. 21993, T. 127a) aufgesetzt und am 5.12. in Regensburg von Ks. Ferdinand II. ratifiziert worden. Dessen Tod am 15.2.1637 brachte die Durchführung der Vertragsbestimmungen ins Stocken, bis am 21./31.8.1637 in Mainz ein neuer Vertrag aufgesetzt wurde (im Wortlaut abgedruckt in Wille, s.o., 714–719). Diesen handelten Kurmainz, Vertreter Hessen-Darmstadts und der Stadt Frankfurt a. M., Gf. Albrecht Otto v. Solms-Laubach als Vertreter Gf. Philipp Moritz' und Dr. N. Haßmann, Rat und Stadtschreiber Hanaus als Bevollmächtigter Ramsays, aus. Die Übergabe-Vereinbarung sah die völlige Rehabilitation und Restitution Gf. Philipp Moritz' durch Vermittlung von Kurmainz beim Kaiser, seine Aufnahme in den Prager Frieden und die damit verbundene Amnestie, und zwar ohne Bekenntniszwang zur Augsburger Konfession, die Befreiung der Alt- und Neustadt Hanau von fremder Einquartierung u. a. m. vor. Ramsay sollten drei Güter in Mecklenburg (die ihm 1632 von Kg. Gustav II. Adolf v. Schweden geschenkt worden waren) bestätigt und eine Summe von 50.000 Reichstalern ausgezahlt werden. Alle Feindseligkeiten sollten sofort eingestellt und die Bestimmungen Stück für Stück vollzogen werden. Die ksl. Ratifikation des Übergabe-Vertrages erfolgte am 14.9.1637. S. *Londorp* IV, 687 f.; vgl. *Theatrum europaeum* III (1644), 818 (HAB: Ge 4° 54); Wille, s.o., 720 f. Sie nahm jedoch einige signifikante Veränderungen am Text der Vereinbarungen vor, u. a. Schlüchtern betreffend. Der Punkt 2 des Mainzer Vertrages hatte nämlich Gf. Philipp Moritz und seinen rechtmäßigen Nachfahren den ungeschmälernten Besitz und Genuß aller Länder und Rechte eingeräumt, „Vndt in specie auch dem Closter Schlüchtern, alß welches Vor dem Passawischen Vertrag reformirt Worden, ruhig nit allein gelaßen, sondern auch da bey dießem Krigsweßen etwas vorheroccupirt vndt entzogen worden, widerumb gäntzlichen ohne entgelt Vndt Verzug restituirt werden.“ Zit. n. Wille, s.o., 716. (Der Passauer Vertrag von 1552 lieferte im Prager Frieden das Stichdatum, vor welchem der Einzug geistlicher Güter und Stifter in der Reformation anerkannt wurde. S. *BA* II.10, 1606 f.). Dieser Mainzer Vertragspunkt fehlte aber völlig in der ksl. Ratifikation (s. *Londorp*, a. a. O.). Ramsay bemerkte diese und andere Verfälschungen, wartete vergeblich auf die Erfüllung der ihm gemachten Zusagen und sah sich hintergangen. Schon bevor er die Unstimmigkeiten der ksl. Ratifikation bemerkte, hatte er Hz. Bernhard v. Sachsen-Weimar (FG 30), der Hanau als Stützpunkt für seine geplanten Kriegszüge ins Reich unbedingt erhalten wissen wollte, versichert, die Vereinbarungen seien für ihre Partei sehr günstig, abgesehen davon traue er „aber dem Keyser das geringste nicht, bis das ich alle ding in händen halte“ (Hanau,